

PAUKOS im Gespräch mit Astrid Dinter

PAUKOS: Astrid, du hast von Beginn an auf dieser Bildungsbau-stelle gearbeitet. Kannst du kurz ihre Entwicklung beschreiben?

Astrid Dinter: Ende der 70er Jahre rückte die Tatsache immer mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung, dass es auch in Deutschland eine große Anzahl von Erwachsenen gibt, die nicht ausreichend lesen und schreiben kann. Die ersten Alphabetisierungskurse wurden daraufhin in Berlin und Bremen eingerichtet. In Osnabrück kam diese Entwicklung etwas später an. Die VHS begann 1985 mit zwei Alphabetisierungskursen innerhalb des Projekts „Muttersprachliche Alphabetisierung“. 1992 folgten dann die ersten Alpha-Kurse mit MigrantInnen. 2007 kamen die vom BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) geförderten Integrationskurse Alphabetisierung hinzu.

Inzwischen blicken wir auf ein Kurssystem von insgesamt 4.700 Unterrichtsstunden jährlich zurück mit knapp 150 Teilnehmenden pro Semester. Allerdings hat sich der Schwerpunkt von der muttersprachlichen Alphabetisierung Deutscher auf die Alphabetisierung von MigrantInnen verlagert.

PAUKOS: In Osnabrück leben vermutlich mehrere Tausend Menschen, die (Re-) Alphabetisierung brauchen. Warum gibt es so viele? Haben unsere Institutionen versagt? Was sind die Kennzeichen eurer Kursmethoden? Was ist das Geheimnis von „Lust und Liebe“?

Astrid Dinter: Ich finde es schwierig, von „Versagen“ zu sprechen. Dass Menschen nicht ausreichend lesen und schreiben lernen, ist immer ein Zusammenspiel von familiärer und schulischer Sozialisation. Dazu gehören auf familiärer Seite oft

Armut, Berufstätigkeit von beiden Elternteilen, Kinderreichtum, Bildungsungleichheit, häufige Krankheiten oder Wohnortwechsel. Auf schulischer Seite spielen große Klassen eine Rolle sowie die Vermittlung des Lernstoffs zur vorgegebenen Zeit, im selben Tempo und mit den gleichen Methoden. In der Regel ist das unproblematisch und kann notfalls durch das Elternhaus aufgefangen werden. Passiert das nicht, haben solche Kinder in unserem Schulsystem oftmals keine Chance. Hier wären skandinavische Schulmodelle von Vorteil, die in den ersten beiden Grundschuljahren mit einer besseren Lehrerausstattung, flexiblen Lernmethoden und Zeitvorgaben arbeiten.

Genau das versuchen wir in der Alphabetisierung von Erwachsenen. In kleinen Kursgruppen wird hier sehr alltagsbezogen und mit den unterschiedlichsten Methoden Schriftsprache vermittelt. Oft geht es erst mal darum, die Angst vor der Schrift zu nehmen. Deshalb setzen wir auch auf das Lernen mit allen Sinnen, um verschiedene Zugänge zur Schriftsprache zu eröffnen. Dazu gehörten in den letzten Jahren Projekte wie das kreative Schreiben, die Beteiligung an Schreibwettbewerben im Rahmen der Alphabetisierung, Musik und Bewegung, Theaterarbeit und Kunst.

So stand auch unser Jubiläum unter einem kreativen Aspekt. Unter dem Motto „Mit Lust und Liebe“ zeigten Teilnehmende der Alphabetisierungskurse, dass die Beschäftigung mit der Schrift auch Spaß machen kann. Neben einer persönlichen Stadtführung zu Kunstwerken in Osnabrück, einer Fotoausstellung zu Schrift in der Stadt und einer farbenfrohen Kunstaussstellung zur Malerei mit Worten entstand das Holzstellenprojekt „Gestel(l)te Worte, Botschaften in Holz“. Hier haben



„Mit Lust und Liebe“ - dieses wunderbare Motto stand über der Jubiläumsfeier zu 25 Jahren Alphabetisierung an der Volkshochschule Osnabrück am 8. September, dem Weltalphabetisierungstag der UNESCO. Die Osnabrücker VHS gilt bundesweit mit der Fachbereichsleiterin Astrid Dinter und ihrem Team als Pionier in Sachen Alphabetisierung.

Etwa eine halbe Million deutsche Erwachsene sind heute in Deutschland totale Analphabeten und weitere vier Millionen werden als funktionale Analphabeten bezeichnet. Es gibt eine große Dunkelziffer. Übertragen auf Osnabrück ist diese Zahl gleichbedeutend mit rund 8000 Bürgerinnen und Bürgern, die nicht lesen und schreiben gelernt oder es wieder verlernt haben. 8000 Menschen verkörpern eine Größenordnung von mehr als fünfmal die Kapazität des Ratsgymnasiums oder entsprechen allen 27 Osnabrücker Grundschulen, wenn fast 3000 noch auf Wartelisten stünden.

Um das Recht auf Bildung dieser Menschen ging es in allen Festreden, ganz besonders aber um „Identität und Liebe - Über das Recht auf Alphabetisierung und Glück“ übertitelten Vortrag der Alphabetisierungsexpertin Marion Döbert.

Die in den Kursen geleistete großartige Arbeit wurde spürbar und sichtbar in lustvollen, kreativen Gestaltungen und sehr nachdenklich stimmenden Ausstellungstücken der KursteilnehmerInnen.

Der Leiter der VHS, Dr. Carl-Heinrich Bösling, betonte diese Leistung neben seinem Dank zugespitzt in der Bemerkung, dass die VHS als „Hilfsschule der Nation“ sie mit unfreiwillig „ausgebeuteten“ KursleiterInnen bei von der Landesregierung stetig gekürzten Mitteln (früher 58 Millionen, heute unter 47 Mio) erbringe.

PAUKOS interviewte Astrid Dinter zu einem Viertel Jahrhundert Alphabetisierungskurse in Osnabrück.



Lernende der Integrationskurse Alphabetisierung unter Anleitung des Osnabrücker Holzkünstlers Franz Greife die Wörter „ich – du – wir“ in den unterschiedlichsten Sprachen in Holz geschnitzt. Dies war eine sehr sinnliche Erfahrung der Schriftsprache – „mit Lust und Liebe“ eben!

PAUKOS: *Noch immer gilt Analphabetismus als Tabuthema, Betroffene als Stigmatisierte. Marion Döbert bezeichnete Identität und Glück als essentielle Bausteine für gelingende Demokratie. Hat unsere Gesellschaft versagt? Was müssen wir besser machen?*

Astrid Dinter: Analphabetismus aus der Tabuzone zu holen und

Betroffene zu ermutigen, über ihre Probleme zu sprechen, ist ein erster Schritt. Menschen mit Lese- und Schreibproblemen sind eben nicht von Natur aus dumm! Es gibt Gründe dafür, dass sie nicht rechtzeitig lesen und schreiben gelernt haben. Sicherlich ist das Nachholen als Erwachsener ungleich schwerer. Unsere Gesellschaft sollte es ihnen jedoch als eine Art Grundrecht auf Lesen und Schreiben ermöglichen.

Hier ist allerdings ein Umdenken erforderlich - nicht nur, was die Toleranz Analphabeten gegenüber betrifft, sondern auch in Bezug auf die Rahmenbedingungen der Alphabetisierung. Dazu gehört eine solide finanzielle Ausstattung der Alphabetisierungs-

kurse. Dazu gehört aber auch eine Absicherung der Arbeitsbedingungen von DozentInnen, ohne die es keine Alphabetisierung gäbe. Anstatt zu Honorarbedingungen zu arbeiten, müssten hier Weiterbildungslehrerstellen geschaffen werden, um eine Kontinuität der Alphabetisierungsarbeit zu gewährleisten. Umdenken sollte also nicht nur in den Köpfen passieren sondern auch in den Kassen!

PAUKOS: *Liebe Astrid, herzlichen Dank für das Interview. Die Fragen stellte Kristel Sauer*